



### SINFONIEORCHESTER WUPPERTAL

Ein frischer, unverwechselbarer Klang weht durch das Wuppertal und das Bergische Land. Mit über 40 Konzertprogrammen in der Saison und einer Vielzahl innovativer Konzertformate bereichert das Sinfonieorchester Wuppertal das kulturelle Angebot der Stadt und der Region. Das seit 1862 bestehende Orchester spielt sich mit seiner außergewöhnlichen Vielseitigkeit und Offenheit in die Herzen der Wuppertaler\_innen.

Julia Jones steht als Generalmusikdirektorin an der Spitze des Orchesters und prägt mit neuen Konzert- und Vermittlungskonzepten dessen künstlerische Ausrichtung. Unter anderem erfreuen sich die ›Uptown Classics‹ großer Beliebtheit, eine von Julia Jones ins Leben gerufene Konzertreihe, in der das Orchester in den verschiedenen Stadtteilen Wuppertals vor Ort ist und auf die Menschen zugeht.

Mit der Historischen Stadthalle Wuppertal – die zu den besten Konzertsälen Europas zählt – hat das Sinfonieorchester Wuppertal ein Juwel als Heimspielstätte. Den Klang Wuppertals trägt das Orchester auf Konzerttourneen in die Welt hinaus. Als Kulturbotschafter Wuppertals weiß das Sinfonieorchester Veranstalter, Publikum und Presse im In- und Ausland zu begeistern. In der Spielzeit 2019/20 knüpft das Orchester an sein Debüt im Jahr 2011 an und kehrt in das Concertgebouw Amsterdam zurück.

Seit rund 20 Jahren widmen sich engagierte Musiker\_innen des Sinfonieorchester Wuppertal der Musikvermittlung, um Menschen aller Altersklassen und unterschiedlicher Herkunft zielgerichtet und zeitgemäß an klassische Musik heranzuführen. Damit ist das Sinfonieorchester eine treibende Kraft der kulturellen Bildung in Wuppertal und Umgebung.



**CLEMENS FLICK, CEMBALO UND MUSIKALISCHE LEITUNG**  
Der Dirigent, Pianist und Cembalist Clemens Flick begann seine musikalische Ausbildung als Jungstudent in der Klavierklasse von Prof. Fany Solter und Miguel Proença an der Hochschule für Musik Karlsruhe. Nach dem Abitur studierte er Orchesterdirigieren bei Prof. Hans-Dieter Baum an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Auf eine Anstellung als Solorepetitor mit Dirigierverpflichtung am Theater Freiburg folgten Einladungen als musikalischer Leiter und Spezialist für historische Aufführungspraxis. Clemens Flick spielte als Cembalist mit dem ensemble resonanz, der Lautten Compagney, der Kammerakademie Potsdam, dem B'Rock Baroque Orchestra und der Akademie für Alte Musik Berlin. Seit 2015 steht er als musikalischer Assistent René Jacobs regelmäßig zur Seite, zuletzt bei Beethovens ›Leonore‹ mit dem Freiburger Barockorchester.

Tickethotline: +49 202 563 7666  
Kirchplatz 1 und alle bekannten KulturKarte-Vorverkaufsstellen  
Onlinebuchung: [www.kulturkarte-wuppertal.de](http://www.kulturkarte-wuppertal.de)



Impressum  
Wuppertaler Bühnen und Sinfonieorchester GmbH, Spielzeit 2019/20  
Kurt-Drees-Str. 4, 42283 Wuppertal, [www.wuppertaler-buehnen.de](http://www.wuppertaler-buehnen.de)

Opernintendant BERTHOLD SCHNEIDER; Schauspielintendant THOMAS BRAUS;  
Generalmusikdirektorin JULIA JONES; Geschäftsführer DR. DANIEL SIEKHAUS;  
Aufsichtsratsvorsitzender OBERBÜRGERMEISTER ANDREAS MUCKE

Orchestermanager DR. BENJAMIN REISSENBERGER; Redaktion YANNICK DIETRICH;  
Textbeitrag DR. BENJAMIN REISSENBERGER

Fotos: Titel Hyeonwoo Park, Jens Brockmann, Octavia Buzgariu-Fabienke © UWE SCHINKEL;  
Iris Marie Sojer © CLAUDIA SCHEER VAN ERP; Sinfonieorchester Wuppertal © DIRK SENGOTTA;  
Clemens Flick © CLAUDIA HEINSTEIN

Grafisches Konzept BOROS; Druck LEY + WIEGAND GMBH + CO KG; Redaktionsschluss: Di. 24. September 2019

In Kooperation mit dem CVJM Wuppertal-Langerfeld e. V.



# UPTOWN CLASSICS / 1 HÄNDEL & HAYDN

SINFONIEORCHESTER  
WUPPERTAL

# UPTOWN CLASSICS /1 HÄNDEL & HAYDN

Fr. 27. September 2019, 19:30 Uhr

Friedhofskirche Wuppertal

Sa. 28. September 2019, 16 Uhr

Vereinsheim des CVJM Wuppertal-Langerfeld e. V.

Iris Marie Sojer, Mezzosopran  
Sinfonieorchester Wuppertal  
Clemens Flick, Cembalo und musikalische Leitung

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL (1685–1759)  
Ouvertüre zu ›Rinaldo‹ HWV 7a

»L'angue offeso mai riposa« aus ›Giulio Cesare in Egitto‹  
HWV 17

»Lascia ch'io pianga« aus ›Rinaldo‹ HWV 7a

Ballettmusik aus ›Alcina‹ HWV 34  
Menuett  
Gavotte 1  
Sarabande  
Gavotte 2

»Stà nell'Ircana« aus ›Alcina‹ HWV 34

JOSEPH HAYDN (1732–1809)  
Sinfonie Nr. 48 C-Dur Hob. I:48 ›Maria Theresia‹  
1. Allegro  
2. Adagio  
3. Minuetto. Allegretto – Trio  
4. Finale. Allegro

Dauer: ca. 1 Stunde, keine Pause

Georg Friedrich Händel, Prototyp eines europäischen Komponisten und Wahlbrite, wohnte die längste Zeit in einem Haus im Londoner Stadtteil Mayfair, Wand an Wand mit dem Appartement, in dem Jimi Hendrix später die letzten Wochen seines Lebens verbrachte. In diesem Haus entstanden unter anderem die Opern ›Alcina‹ und ›Giulio Cesare in Egitto‹. Letztere, für die Spielzeit 1723/24 der Royal Academy of Music komponiert, ist ein Paradebeispiel für die barocke Heldenoper. Händel zieht hier alle Register seines musiktheatralischen Könnens. Reich instrumentiert und mit enormem Einfallsreichtum gelingt dem Komponisten eine selten erreichte Charakterisierung der agierenden Personen. Vier der fünf Arien des Sesto stehen in Moll, hoffnungslos sinnt er auf Rache – »Niemals ruht die wunde Schlange« (»L'angue offeso mai riposa«).

Eröffnet wird das Konzert mit der Ouvertüre zu ›Rinaldo‹, der ersten Oper, die Händel in London schrieb und die am 24. Februar 1711 im Queen's Theatre am Haymarket uraufgeführt wurde. Zum großen Erfolg trug besonders die bereits mehrfach recycelte Arie »Lascia ch'io pianga« bei, gesungen von Almirena, der Verlobten Rinaldos. 1734 musste Händel aus der durch die Thronfolge zum King's Theatre umbenannten Spielstätte am Haymarket weichen. Das Angebot von John Rich, zweimal wöchentlich das erst zwei Jahre zuvor errichtete Covent Garden Theatre nutzen zu können, kam da wie gerufen. Im selben Jahr hatte Rich auch die berühmte Tänzerin Marie Sallé und ihre Compagnie verpflichtet. Unternehmerischer Konkurrenzdruck – das King's Theatre hatte den berühmten Kastraten Farinelli als Attraktion – trieb Händel zur Höchstleistung an. Für die Saison 1734/35 brachte er fünf Opern auf die Bühne, als letzte der Spielzeit die Uraufführung ›Alcina‹. Alle Opern enthielten Ballettmusik für Marie Sallé. Musikalisch erreichte Händel mit ›Alcina‹ den Gipfel im Bereich der Oper, musikalisch und dramatisch ist ›Alcina‹ herausragend. Die kriegerische Arie des Ruggiero »Stà nell'Ircana« drückt seine Zerrissenheit darüber aus, in den Kampf gegen die Zauberin Alcina ziehen zu wollen, dabei aber seine Braut Bradamante zurücklassen zu müssen. Die herausfordernde Hornpartie schlägt eine instrumentale Brücke zur Sinfonie Nr. 48 in C-Dur von Joseph Haydn. Wie so oft ist der Beiname (›Maria Theresia‹) nicht authentisch – ob diese Sinfonie in der Tat anlässlich eines Besuchs der Kaiserin Maria Theresia aufgeführt wurde, ist

nicht belegt. Das hohe Niveau der Hofkapelle in Esterháza wird am Schwierigkeitsgrad der Sinfonie deutlich, welche exzellente Streicher\_innen, hervorragende Bläser\_innen und vor allem risikofreudige Hornist\_innen erfordert. Dass die Sinfonie eher zu einem Besuch der Kaiserin im Jahr 1773 erneut auf die Pulte gelegt worden war, denn zu Repräsentationszwecken komponiert, lässt die Musik vermuten. Der fanfarenartige Beginn des 1. Satzes mag zunächst noch dazu verleiten, wenige Takte später verlaufen sich die Streicher im harmonisch Trüben und bleiben in einer Fermate stecken. Erst jetzt geht es richtig los – ein klassischer Fehlstart also und alles andere als kaiserlich. Insgesamt stehen unvermittelte Kontraste, ausdrucksstarke Unisonopassagen und ruppige Gesten der Violinen einem royalen Anstrich eher entgegen. Ein pastoral anmutendes Adagio mit prominenten Oboen und Hörnern bildet die Brücke zum höfischen Menuett, dessen Trio unkonventionell in Moll und volkstümlich-derb daherkommt. Der rasante Schlusssatz ist nachgerade typisch für Haydn. Bis in die Mittelstimmen ist der kompositorische Satz durchdacht. Scheinbar unbedeutende chromatische Linien in den Füllstimmen zu Beginn der zweiten Satzhälfte machen Glauben, die Reprise des Hauptthemas sei erreicht. Aber Pustekuchen! Oder um es mit Johannes Brahms zu sagen: »Die Leute verstehen heute von Haydn fast nichts mehr [...] Das war ein Kerl! Wie miserabel sind wir gegen sowas!«



IRIS MARIE SOJER, MEZZOSOPRAN  
Iris Marie Sojer wurde 1990 in Hannover geboren und absolvierte ein Gesangsstudium an der Universität der Künste Berlin bei Prof. Elisabeth Werres und der Hochschule für Musik und Theater München bei KS Prof. Christiane Iven. In den Spielzeiten 2016/17 und 2017/18 war die Mezzosopranistin Mitglied im Opernstudio des Nationaltheater Mannheim, wo sie zahlreiche Rollendebüts wie unter anderem Zerlina in ›Don Giovanni‹ und Mélisande in ›Pelléas und Mélisande‹ hatte. Nebenbei gastierte sie an Häusern wie dem Theater Basel und dem Konzerttheater Bern. Neben ihrer Tätigkeit in der Oper fühlt sie sich dem Lied- und Konzertgesang eng verbunden. Seit der Spielzeit 2018/19 ist Iris Marie Sojer festes Ensemblemitglied an der Oper Wuppertal.